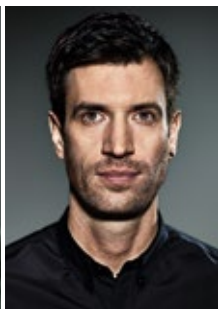




» Ich bin  
Ärztin und  
wünsche mir  
mehr Zeit  
für Sie.«



Von links nach rechts:

*Dr. Björn Matthies,  
Chirurg*

*Dr. Magdalena Walter-Stähler,  
HNO-Ärztin*

*Stephan Bernhardt,  
Hausarzt*

*Dr. Birgit Kehler,  
Hautärztin*

*Dr. Barbara Lindemann,  
HNO-Ärztin*

*Dipl.-Med. Heidelind Schäfer,  
Hausärztin*

*Boris Grundt,  
Hautarzt*

*Dipl.-Med. Michael Kirsch,  
Orthopäde*

*Dr. Sigrid Peter,  
Kinder- und Jugendärztin*

*Dr. Ingolf Mertens,  
Augenarzt*

*Dipl.-Med. Ravindra Gujjula,  
Hausarzt*

*Dr. Annekathrin Mówius,  
Hausärztin*

*Burkhard Matthes,  
Hausarzt*

*Dr. Jeannine Linde-Steinmann,  
Ärztliche Psychotherapeutin*

*Dr. Gabriela Stempor,  
Hausärztin*

*Dr. Johannes Gerber,  
Hausarzt*

*Dr. Natan Del,  
Internist*

*Dr. Ulrike Hackenberg,  
Hausärztin*

*Dr. Thomas Georgi,  
Hausarzt*

*Dr. Reinhold Schrambke,  
Hausarzt*

*N. Serpil Öcal,  
Ärztin für physikalische  
und rehabilitative Medizin*

*René Badstübner,  
Orthopäde*

*Dr. Christiane Wessel,  
Frauenärztin*

*Dipl.-Psych. Hartmut Uhl,  
Psychologischer Psychotherapeut*

*Dr. Maria Klose,  
Internistin*

*Titelseite:  
Dr. Ina Metag,  
Kinder- und Jugendärztin*

*Rückseite:  
Dr. Tarek Raslan,  
Orthopäde*

# Liebe Patientin, lieber Patient,

**W**as ist das wertvollste Gut in unserem Leben? Ohne Frage: die eigene Gesundheit und die der Menschen, die uns wichtig sind. Auf den darauf folgenden Plätzen kommt ziemlich schnell der Faktor Zeit ins Spiel. Zeit für die Familie, Zeit für den Partner, Zeit für Freunde, Zeit für Hobbys, Zeit für neue Erfahrungen etc.

Und auch wir Ärzte wünschen uns Zeit. Mehr Zeit für unsere Patienten, mehr Zeit für Untersuchungen, mehr Zeit für Gespräche, einfach mehr Zeit für den ganzen Menschen.

Leider ist es oft nicht ganz einfach, uns diese Zeit zu nehmen. Immer häufiger sind unsere Wartezimmer voll, die Zahl der Patienten steigt immer weiter und gleichzeitig verbringen wir immer mehr Zeit mit Anfragen von Krankenkassen.

Die Arbeit von uns niedergelassenen Ärzten und Psychotherapeuten verändert sich. Aber wir verlieren nie unsere Überzeugung, dass wir den schönsten Beruf der Welt ausüben. Sie als unsere Patienten stehen im Mittelpunkt unseres Handelns. Und das Tag für Tag. Denn eins ist sicher:

**Wir arbeiten für Ihr Leben gern!**

Mit herzlichem Gruß  
Ihre Ärzte und Psychotherapeuten

Mehr Infos finden Sie unter [www.ihre-aerzte.de](http://www.ihre-aerzte.de)

# Über die Schulter geschaut

*Wie sieht ein ganz normaler Arbeitstag bei einem Arzt eigentlich aus? Ein Besuch in der Praxis von Dr. Johannes Gerber, Allgemeinmediziner in Burg auf der Insel Fehmarn.*

## An Montagen ist immer besonders viel los.


Wenn Dr. Johannes Gerber gegen 8 Uhr in seine Praxis kommt, ist das Wartezimmer meist schon voll. Um 8.30 Uhr beginnt die Sprechzeit. Husten und Bronchitis, grippale Infekte, Magen- und Darmprobleme – viel Routine an diesem Morgen. Der Allgemeinmediziner macht sich gleich an die Arbeit.

Fast 60 Patienten kommen bis zum Mittag in die Praxis. Untersuchungen, Befunde und Diagnosen in einem Takt zwischen fünf und zehn Minuten. Dennoch hört der 38-jährige seinen Patienten geduldig zu, geht auf jeden Einzelnen

ein. „Für meine Patienten da zu sein, für ihre Probleme ein offenes Ohr zu haben, das ist das, was meinen Job ausmacht“, erzählt er, während er seine vorangegangenen Arbeitsschritte im Praxiscomputer dokumentiert. „Ich empfinde es als großes Privileg und Verpflichtung zugleich, dass mir so viele Menschen ihre Gesundheit anvertrauen.“

**An die zehn Minuten Pause, die der Tagesplan des Doktors eigentlich um 10.30 Uhr vorsieht, ist heute allerdings nicht zu denken.** Lieber nimmt sich Gerber die Zeit, ein paar persönliche Sätze mit seinen Patienten zu wechseln. Erkundigt sich nach der Tochter einer Frau, die lange Zeit mit schweren Asthmabeschwerden bei ihm in Behandlung war. Tauscht sich mit der Mutter eines kleinen Jungen aus, der gemeinsam mit Gerbers eigenem Sohn zur Tagesmutter geht. Gerber stammt selbst von der Insel, er ist hier

verwurzelt. „Viele meiner Patienten kenne ich von Kindesbeinen an“, sagt Gerber, der die Praxis von seinem Vater übernommen hat. Die kurzen Gespräche mit seinen Patienten am Rand gehören für ihn einfach dazu. Auch wenn der Tee, den ihm eine seiner Assistentinnen dampfend hingestellt hat, darüber längst kalt geworden ist.

** Kaum hat der letzte Patient gegen halb eins die Praxis verlassen, landet ein Riesenstapel Papier auf Gerbers Schreibtisch.** Nun checkt er die Laborwerte von Blutuntersuchungen, kontrolliert Blutdruckpässe und zeichnet Rechnungen ab. In einem raschen Telefonat mit einem Facharztkollegen klärt er die weitere Behandlung eines Patienten. Andere Posteingänge landen auf einem Sonderstapel. Krankenkassen fordern auf mehrseitigen Kuranträgen detaillierte Informationen zu einzelnen Patienten. Rentenversicherungen







übermitteln ganze Fragenkataloge, um die Ansprüche von Versicherten zu klären. „Für solche Zeitfresser fehlt mir jetzt der nötige Freiraum“, sagt Gerber.

**Denn er muss dringend zum Hausbesuch bei einer 92-jährigen Frau, die er während seines Bereitschaftsdienstes in der vergangenen Nacht behandelt hat. Mit dem Auto fährt er zur Wohnung der alleinstehenden Dame. Die schwere Grippe, die ihr über Tage zu schaffen machte, ist etwas abgeklungen. Dr. Gerber erläutert ausführlich, in welchen Dosen die verordneten Medikamente einzu-**

**nehmen sind. Weil die Frau schlecht sieht, sortiert er die Tabletten in kleine Döschen für die betreffenden Tage.**

**Vorher hat Gerber für eine knappe Viertelstunde bei seiner eigenen Familie vorbeigeschaut und ein wenig Zeit mit seinen Kindern verbracht. Hat in einem Tempo zu Mittag gegessen, das er als Ernährungsspezialist eigentlich nicht gutheißen kann. Zurück in der Praxis wiederholt sich ab 15 Uhr der rasche Rhythmus der Patientenkontakte. Weil Gerber und seine Assistentinnen ein gut eingespieltes Team sind, das alle Abläufe in der Praxis so effizient wie möglich organisiert hat, gelingt es ihnen, kurz nach 18 Uhr den letzten Patienten zu verabschieden.**

**Gerber geht jetzt noch einmal den Patientenplan durch.** Er prüft, ob er alle Diagnosen exakt codiert, alle Kassen- und Privatrezepte richtig zugeordnet hat. Sind sämtliche Arbeitsschritte genau dokumentiert, haben sich irgendwo Fehler eingeschlichen?

**Später will er sich an die liegengebliebenen Kuranträge und Rentendossiers machen.**

Knifflige Detailarbeit, oft mit telefonischen Rückfragen bei den Patienten verbunden. An diesem Abend aber wird daraus vermutlich nichts: Zu sehr steckt ihm der Bereitschaftsdienst der vergangenen Nacht in den Knochen. Dennoch ist Gerber weit davon entfernt, sich zu beklagen: „Ich liebe meinen Beruf, ich bin froh, für meine Patienten da zu sein. Ich wünschte mir nur, ihnen mehr Zeit und Aufmerksamkeit schenken zu können.“



# Wohin fließt mein Geld?

**W**er Monat für Monat Krankenkassenbeiträge zahlt, möchte natürlich auch gern wissen, was mit dem Geld geschieht. Was Sie vielleicht überrascht: Nur etwa ein Siebtel ist für die ambulante Versorgung. Ein Krankenhausaufenthalt kann schnell zu einer kostspieligen Angelegenheit werden. Deshalb fließen in diesen Bereich mit 33,4 % auch die meisten Gelder.

15,9 % Ihres Beitragssatzes werden für Arzneimittel verwendet, und erst danach kommt die ambulante Versorgung mit 15,4 %. Die übrigen 35,3 % entfallen u. a. auf Heil- und Hilfsmittel (z. B. Physiotherapie), Krankengeld sowie die Verwaltungskosten der Krankenkassen.

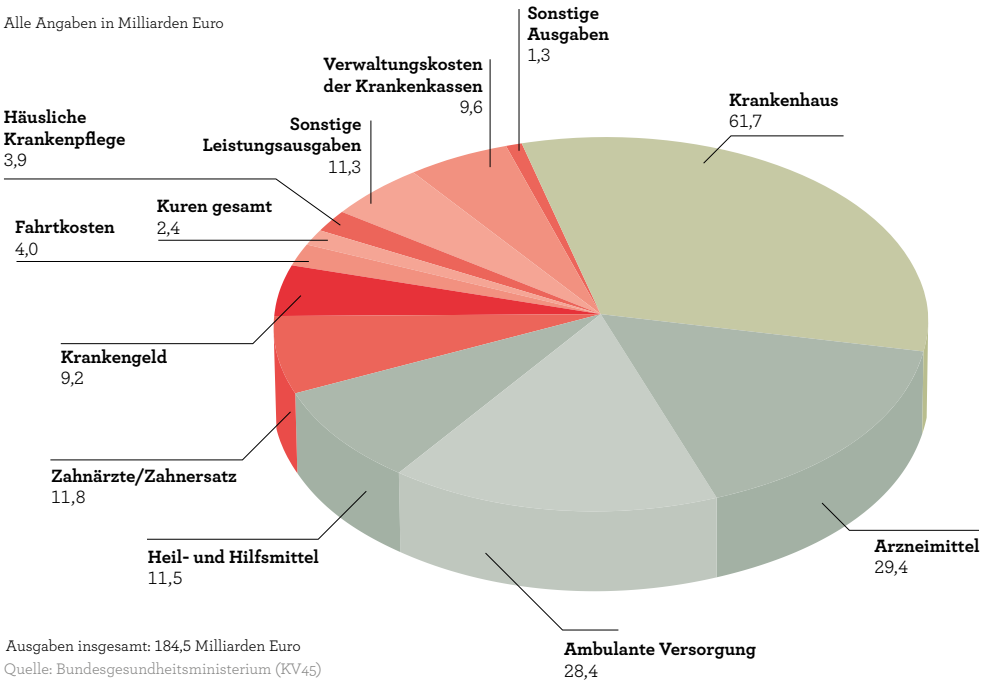
Mehr Infos finden Sie unter [www.ihre-aerzte.de](http://www.ihre-aerzte.de)

21

**Euro** bekommt ein Arzt maximal für einen Hausbesuch.

## Ausgaben der gesetzlichen Krankenversicherung 2012

Alle Angaben in Milliarden Euro



## »Für uns Ärzte ist Information alles!«

*In Deutschland werden jährlich rund 626 Millionen Medikamente verordnet. Das sind 35 Milliarden Tagesdosen. Damit nur verschrieben wird, was wirklich richtig und nötig ist, hilft die offene Kommunikation zwischen Arzt und Patient.*

### **Warum ist die Vielfalt von Medikamenten so groß?**

Besonders für Hausärzte wie mich ist die Arzneimitteltherapie eine wichtige therapeutische Maßnahme in ihrer täglichen Arbeit. Und die Medizin lebt ja letztendlich vom Fortschritt. Auch deswegen kommen so viele neue Medikamente auf den Markt. Aber: Nicht jedes neue Medikament enthält auch einen neuen Wirkstoff. Wie bei anderen Produkten auch, gibt es mehrere Hersteller; so unterscheidet sich manchmal eben nur die Beschaffenheit der Tabletten, der Inhalt aber ist der gleiche.

### **Wie halten Sie sich auf dem Laufenden?**

Ich durchforste Literatur und nehme an Fortbildungen teil. Das ist zwar sehr zeitintensiv, aber ich will und darf heute nicht mit Medikamenten von gestern arbeiten. Das ist mein Anspruch. Schließlich liegt es beim Arzt, für jeden Patienten passgenau die richtige Medikation auszuwählen.

### **Welche Risiken sehen Sie bei einer Arzneimitteltherapie?**

Mangelnde Absprache zwischen den behandelnden Ärzten kann dazu führen, dass man ein und dasselbe Problem von zwei verschie-



*Dr. Natan Del, hausärztlicher Internist*

denen Richtungen behandelt. Oft liegt es auch daran, dass Patienten die Ärzte nicht ausreichend darüber informieren, welche Medikamente sie bereits nehmen und bei welchen Fachärzten sie schon vorstellig waren.

### **Was tun Sie dagegen?**

Ich befrage jeden einzelnen Patienten nach seiner Krankheitsgeschichte und seinen Symptomen. Außerdem versuche ich, Patienten häufig zu sehen, die regelmäßig Medikamente einnehmen müssen. Als Arzt trage ich immerhin die Verantwortung dafür, dass dies ordnungsgemäß geschieht. Deswegen ist die regelmäßige Kontrolle ebenfalls ein wichtiger Teil meiner Behandlung. Mein Ziel ist immer, dass mir nichts entgeht.

### **Was raten Sie den Patienten?**

Ich möchte alle Patienten ermuntern, mit ihren Ärzten ausführlich zu sprechen. Jeder Patient sollte neugierig sein – es geht schließlich um seine Gesundheit! Der Patient sollte wirkliches Vertrauen in die Therapie bekommen und die Medikamente nehmen, die der Arzt ihm verschrieben hat. Für uns Ärzte ist Information alles.

---

## Arzneimittelrezepte besser verstehen

---

### **Aut idem – was sich dahinter verbirgt**

Das lateinische „aut idem“ bedeutet „oder das Gleiche“. Damit ist gemeint, dass der Apotheker anstelle des verordneten Medikaments auch ein anderes mit gleichem Wirkstoff an Sie herausgeben darf. In wenigen Ausnahmefällen, etwa bei Unverträglichkeiten, kann „aut idem“ vom Arzt ausgeschlossen werden.

### **Andere Tabletten – gleicher Wirkstoff**

Um Kosten zu sparen, schließen Krankenkassen mit Herstellern von Medikamenten sogenannte Rabattverträge, die Apotheker dazu verpflichten, bei einem verschriebenen Wirkstoff stets das preisgünstigste Präparat auszugeben. Wichtig für Sie zu wissen: Egal von welchem Hersteller das Medikament stammt, es enthält immer den Wirkstoff, den Ihr Arzt verordnet hat. Auch wenn die Tabletten anders aussehen, ändert sich nichts an der Wirksamkeit.

## FORTBILDUNG

# Immer auf dem neuesten Stand für Sie

Die Medizin ist eine Wissenschaft, in der es ständig neue Entwicklungen und Erkenntnisse gibt. Damit diese auch Ihnen und Ihrer Behandlung zugutekommen, bildet sich Ihr Arzt oder Psychotherapeut regelmäßig fort. Die Art der Fortbildung ist vielfältig. Sie reicht von Kongressen über interaktive Online-Fortbildungen bis hin zu Hospitationen.

250

Fortbildungspunkte muss ein Arzt innerhalb von fünf Jahren sammeln.

Kassenärztlichen Vereinigung (KV) nachgewiesen werden. Ein Punkt entspricht im Wesentlichen einer Fortbildungseinheit von 45 Minuten. Das heißt, dass sich Ärzte neben ihrer Arbeit mindestens 37,5 Stunden im Jahr fortbilden. Die Fortbildungsveranstaltungen müssen von den Ärztekammern zertifiziert sein.

Weil Ärzte einen vollen Arbeitstag haben, müssen sie diese Aktivitäten für gewöhnlich in die Abendzeit oder auf Wochenenden legen.

Innerhalb von fünf Jahren müssen 250 Fortbildungspunkte gegenüber der zuständigen

## FORTBILDUNG

# »Man lernt niemals aus!«



Dr. Magdalena Walter-Stähler, HNO-Ärztin

### **Als Ärztin haben Sie ein Studium und eine mehrjährige Facharztausbildung hinter sich. Müssen Sie sich überhaupt fortbilden?**

Wer seine Patienten optimal versorgen will, muss auf dem neuesten Stand von Wissenschaft und Technik sein. Wenn man bedenkt, wie schnell sich da etwas ändert, geht das nicht ohne regelmäßige Weiterbildung.

### **Sie sind dazu sogar gesetzlich verpflichtet ...**

Ich kenne keinen Beruf mit einer vergleichbaren Nachweispflicht, das ist schon einzigartig. Wenn ich der nicht nachkomme, kann ich sogar meine Praxislizenz verlieren. Die eigentliche Motivation, mich weiterzubilden, ist jedoch eine andere. Ich möchte meine Patienten bestmöglich behandeln.

### **Können Sie sich die Seminare aussuchen?**

Ja. Allerdings konzentriere ich mich auf Seminare, die in meinem Praxisalltag hilfreich sind. In der Schlafmedizin zum Beispiel hat sich seit meinem Studium vor 30 Jahren so viel getan – von Therapieansätzen bis zu OP-Techniken für Krankheiten, die früher gar nicht als solche wahrgenommen worden sind. Auch der Austausch mit Kollegen ist eine große Hilfe.

### **Ein lebenslanger Lernprozess also ...**

Genau. Zumindest bis zur Rente.



# Wie viele Ärzte braucht das Land?

*Unsere Gesellschaft ändert sich: Wir werden immer älter und chronische Krankheiten wie Diabetes oder Demenz nehmen zu. Ist unser Gesundheitssystem den Herausforderungen der Zukunft gewachsen oder wird sich der in manchen Bereichen schon bestehende Ärztemangel ausweiten?*

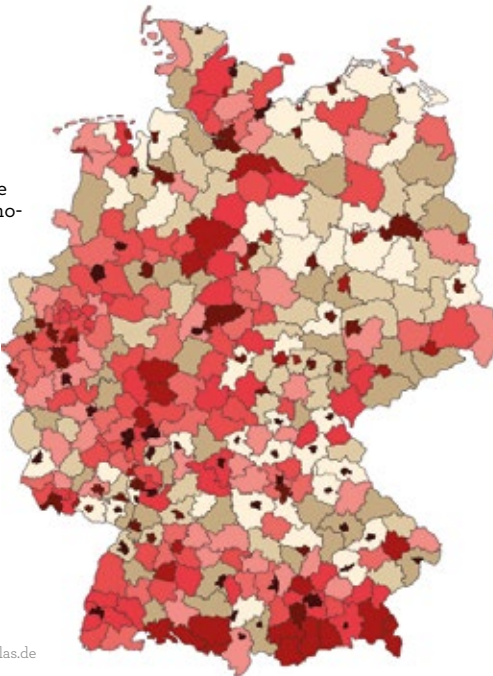
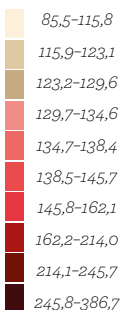
**O**hne Zweifel gehört das deutsche Gesundheitssystem zu den besten der Welt. Mit einer Arztdichte, die in Europa einzigartig ist. Doch auch hier gibt es noch einige Dinge, die man optimieren könnte. So sind gerade in ländlichen Gemeinden weite Wege zum Arzt keine Seltenheit. Um aber allen in Deutschland weiterhin eine gute ambulante ärztliche Versorgung zu gewährleisten, hat der Gesetzgeber das Problem aufgegriffen. Ärzte und Krankenkassen können die sogenannte Bedarfsplanung jetzt flexibler gestalten.

**Auf Veränderungen in der Gesellschaft optimal eingehen**  
Die Bedarfsplanung regelt ganz grundsätzlich, wie viele Ärzte und Psychotherapeuten sich in einem Gebiet niederlassen dürfen. Bisher richtete sich der Bedarf an Ärzten nach der Einwohnerzahl der jeweiligen Region. Zukünftig werden nun auch die Altersstruktur der Bevölkerung und die regionalen Besonderheiten stärker berücksichtigt. Der sogenannte Demografiefaktor passt die Arztdichte an das Alter und somit an den höheren Versorgungsbedarf der Bevölkerung an.

## Gut versorgt

Rund 150.000 niedergelassene Ärzte und Psychotherapeuten kümmern sich in Deutschland um die ambulante medizinische Versorgung der Patienten. Dass alles reibungslos funktioniert, dafür sorgen die Kassenärztlichen Vereinigungen. Sie schließen für alle Ärzte und Psychotherapeuten mit allen gesetzlichen Krankenkassen Verträge über die ambulante Versorgung ab. So können Sie jeden Arzt oder Psychotherapeuten aufsuchen, egal in welcher Krankenkasse Sie versichert sind. Und das nicht nur in Ihrer Heimatstadt, sondern auch, wenn Sie zum Beispiel Urlaub an der Ostsee oder im Bayerischen Wald machen. Das ist nicht selbstverständlich. In den meisten europäischen Ländern gilt dieses Prinzip der freien Arztwahl nicht oder aber nur sehr eingeschränkt.

Niedergelassene  
Ärzte und Psycho-  
therapeuten je  
100.000  
Einwohner



**i**

Der ärztliche  
Bereitschafts-  
dienst

**116 117**

Krankheiten kennen keine Sprechzeiten. Wenn Sie nachts, am **Wochenende oder an Feiertagen** krank werden und dringend einen Arzt benötigen, erreichen Sie **unter der Telefonnummer 116 117** den ärztlichen Bereitschaftsdienst der Kassenärztlichen Vereinigungen.

**Die Rufnummer funktioniert ohne Vorwahl und ist für Sie kostenlos.** Der ärztliche Bereitschaftsdienst versorgt sowohl gesetzlich Krankenversicherte als auch Privatpatienten.

**112**

**Ein wichtiger Hinweis:** Der ärztliche Bereitschaftsdienst ist nicht zu verwechseln mit dem **Rettungsdienst**, der **in lebensbedrohlichen Fällen** wie Ohnmacht oder Herzinfarkt Hilfe leistet. Diesen rufen Sie unter der Notrufnummer **112** an.

Weitere Infos unter  
[www.116117info.de](http://www.116117info.de)

## KOMPROMISSE

# Wartezeiten – leider manchmal unvermeidlich

*27 Minuten müssen Patienten im Durchschnitt in deutschen Wartezimmern verbringen. Das erscheint manchem viel zu lang. Ihr Arzt bemüht sich nach Kräften, die Wartedauer so weit wie möglich zu minimieren.*

*Oft liegt es aber nicht in seiner Hand, wenn unerwartete Dinge dazwischenkommen. **Das kann folgende Ursachen haben:***

**1**

### Ärztliche Kernarbeit versus Bürokratie

Die Krankenkassen verlangen immer mehr Dokumentationsarbeit von niedergelassenen Ärzten. Das kostet Zeit und hält sie oft von ihrer eigentlichen Arbeit ab.

**2**

### Terminpatienten versus Notfälle

Viele Patienten kommen unangemeldet in die Praxis. Oft, aber nicht immer, sind es Notfälle. Der Arzt muss abwägen, wem eher eine Wartezeit zuzumuten ist.

**3**

### Gesprächsbereitschaft versus Effizienz

Natürlich möchte jeder schnell drankommen. Allerdings darf das Untersuchen und Behandeln nicht zur Fließbandarbeit werden. Ausführliche Gespräche sind wichtig.

**4**

### Versorgungspflicht versus Ärztemangel

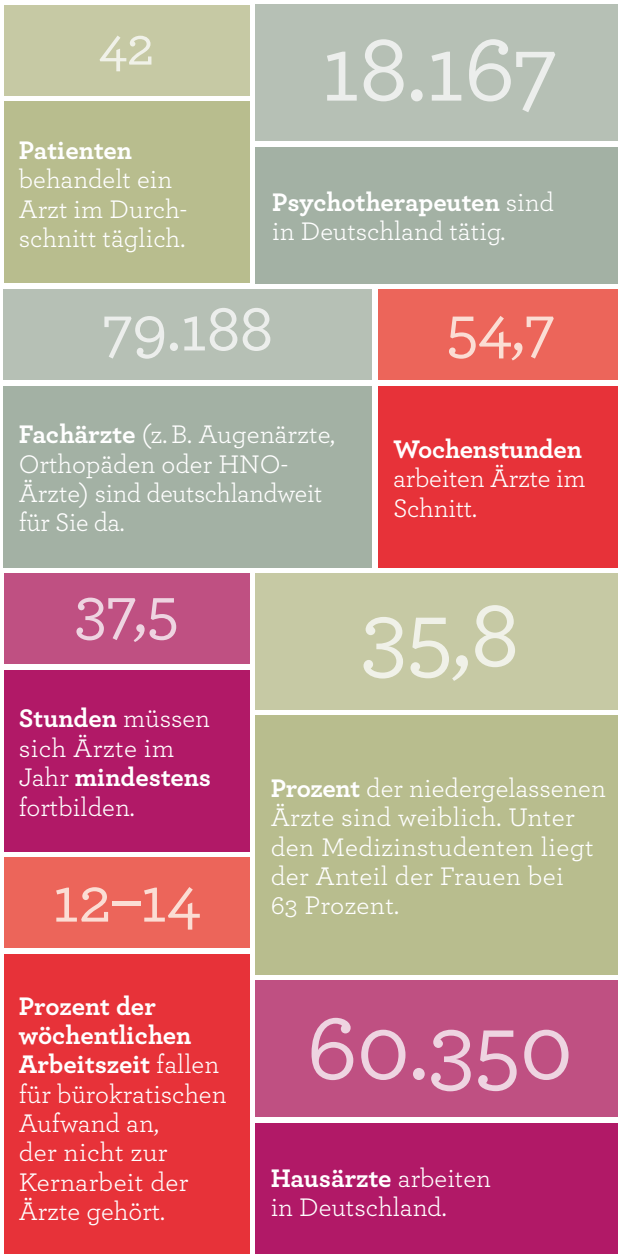
Manche Praxen sind extrem überlastet. Da es aber häufig keine Alternativen in der Nähe gibt, werden trotzdem alle Patienten angenommen. Das führt unweigerlich zu Wartezeiten.

## Bundesweite Arztsuche

**i**

### Sie suchen einen Arzt oder Psychotherapeuten?

Im Internet können Sie unter [www.kbv.de/arztuche](http://www.kbv.de/arztuche) unsere deutschlandweite Arztsuche erreichen. Sie ist auch kostenlos als App im App-Store erhältlich. Die Kassenärztlichen Vereinigungen bieten stets die aktuellsten Arztdaten an.



ONLINE

## Hier geht es weiter

Für einen tieferen Einstieg ins Thema empfehlen wir Ihnen unsere Website [www.ihre-aerzte.de](http://www.ihre-aerzte.de).

Sie enthält neben Infos zur aktuellen Kampagne weitere interessante Interviews, Reportagen und Hintergrundinformationen rund um unseren Beruf.



IMPRESSUM

**Herausgeber**  
 Kassenärztliche Bundesvereinigung  
 Herbert-Lewin-Platz 2 | 10623 Berlin  
 Postfach 12 02 64 | 10592 Berlin  
 Tel (030) 40 05-0  
 Fax (030) 40 05-15 90  
 E-Mail: [info@kbv.de](mailto:info@kbv.de)

**Konzeption, Redaktion, Gestaltung, Satz:**  
 ressourcenmangel GmbH, Berlin

**Fotos:** Jens Ihnken (Porträts),  
 Phil Dera (Reportage)

*Aus Gründen der leichteren Lesbarkeit haben wir auf die Unterscheidung von weiblichen und männlichen Formen verzichtet. Gemeint sind stets beide Geschlechter.*



» Ich bin  
Arzt und  
wünsche mir  
mehr Zeit  
für Sie.«